

**Z** Während der Reisezeit verkauft sich spielend

# Rochkunst und Heilkunst

Von

**Dr. Wilhelm Sternberg-Berlin**

Spezialarzt für Zucker- und Verdauungsfranke

— M. 3.— ord., M. 2.25 no., M. 2.10 bar u. 11/10 —

Ich bitte speziell die Firmen in Badeorten um freundliche Verwendung für das in medizinischen Blättern sehr günstig besprochene Buch. —

Leipzig, 20. Juli 1908

Wilhelm Weicher

Der grossen Nachfrage halber mussten wir die eingelaufenen Kommissionsbestellungen auf

## Kolonialrechtliche Abhandlungen 1. Heft

Sieglin, Koloniale Rechtspflege

sehr kürzen.

Hochachtungsvoll

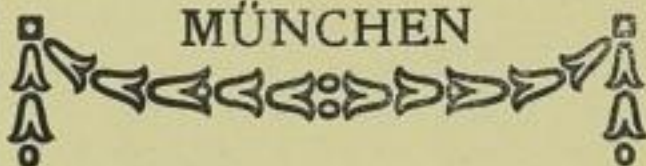
Münster i. W.

**Universitäts-Buchhandlung**

Franz Coppenrath.

Verlags-Conto.

F. BRUCKMANN A.-G.  
MÜNCHEN



Eine interessante Neuerscheinung mit wertvollen Dokumenten:

### RICHARD WAGNERS PHOTOGRAPHISCHE BILDNISSE

Mit Vorwort von A. VANSELOW  
Ein Band in 8° mit 34 Tafeln. In tadelloser Ausstattung. Geb. M 3.— ord., M 2.— no. Von 10 Ex. ab mit 40%.

Das Buch enthält in ausgezeichnet klaren und scharfen Reproduktionen alle photographischen Aufnahmen Richard Wagners aus dem Besitz der Familie des Meisters in Bayreuth, darunter viele noch nicht veröffentlichte. Die Sammlung gibt die deutlichste Vorstellung von der Erscheinung des großen Künstlers und ist eine unentbehrliche Ergänzung zu jeder Biographie Wagners, seinen Briefen usw.

# Herders

Konversations-

# Lexikon

Dritte Auflage — Acht Bände

**M 100.—**

Militär-Wochenblatt, Berlin  
1908, Beil. Nr. 1:

Der Gesamthalt des Herderschen Konversations-Lexikons ist so reich und so gediegen, seine Aufsätze sind so sachlich zuverlässig gehalten daß der das katholische Interesse vertretende Standpunkt der Redaktion ihm keinen Abbruch tut, vielmehr sich als eine Erweiterung des Inhalts darstellt. . . ."

Herdersche Verlagshandlung  
zu Freiburg im Breisgau

**Max Steiniger,**  
Musikalische Strafpredigten, Veröffentlichte Privatbriefe eines alten Grobians. Zweite, stark vermehrte Auflage.

Geb. M. 2.50 ord., M. 1.85 netto, M. 1.70 bar. Freieigemplare 11/10.

Noch nie ist das Treiben in den Musik- und Gesangsvereinen mittlerer und kleiner Städte Deutschlands mit so köstlichem Humor geschildert worden. Der Verfasser, selbst praktischer Musiker, hat unter anderem in Mainz, Mülheim a. d. Ruhr, Freiburg i. B. gewirkt und kennt die Freuden und Leiden des Musikbetriebs in der Familie und im Verein ebenso genau wie die große Welt des hauptstädtischen Konzert- und Opernlebens. Für jeden Musikkreund, für jeden dem praktischen Musikleben Nahestehenden ist das Buch geschrieben, und niemand wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

In den „Hamburger Nachrichten“ vom 12. VII. 1908 urteilt Ferdinand Pfohl:

Ein heiteres Buch, das in Satire schweigt und surrende Pfeile nach allen Richtungen der musikalischen Windrose hin abschickt. Sein Verfasser ist ein verteufteltester Mensch, ein scharfer und ehrlicher Beobachter, der von der Höhe einer selbständigen Persönlichkeit niederschaut auf das Getriebe unserer musikalischen Zeit, soweit sie unmusikalisch und antimusikalisch ist; ein ernster, nachdenklicher Mensch, der seinen ehrlichen Künstlerzorn hinter lächelnden Worten verbirgt, in Heiterkeiten und Grobheiten versteckt; der es wohl weiß, daß die Welt lieber dem witzigen und amüsanten Schalk, als dem düsteren Bußprediger zuhört, und der darum seinem Bußprediger ein Schalksgewand angezogen hat. Seine Worte lachen, aber seine Seele ist ernst. Die Strafpredigten dieses ebenso unterhaltamen wie lehrreichen und ungeheuer aufrichtigen Buches tragen das verheißungsvolle Motto:

Nicht für den lieben Nächsten bloß,  
s'ist manches auch für dich;  
O Mensch, beweine dein' Sünde groß!  
Wen's juckt, der kratze sich.

Und der Strafprediger hält nun unserer Zeit ihre Sünden mitleidslos vor: Zunächst zupft er törichte, beschränkte und durch Klügelgeist (leider nur durch diese eine Art von Geist!) demoralisierte Musikkritiker beim Ohr, dann deckt er den modernen Gesangsschwindel auf, den er durch das typische Beispiel von einem Opersänger illustriert, der anfangs mit seinen Mitteln Furore macht, dann aber hochmütig und anmaßend wird, als Naturalist einem schnellen Stimmverfall entgegengeht und endlich wegen chronischen Kehlkopfkatarrhs ein mildes Klima aussuchen muß, das er wahrscheinlich nur verlassen wird, um wieder der Geschäftsreisende in Ligen und Bändern zu werden, der er ehemals war, bevor er „die Kunst“ mit sich bereicherte und auszeichnete. Gerade dieser Brief ist glänzend und in jedem Wort wahrste und bitterste Wirklichkeit. Und nach dem „Stimmbesitzer“ kommen die andern daran, die als Männerchor- und Orchesterdirigenten, als Organisten und Lehrer, als tonangebende Dilettanten und gesellschaftliche Machthaber, als Komponisten, Virtuosen, Gesangspädagogen, als Musikverleger, Konzertagenten, Konservatoriumsdirektoren usw. ihr Gewissen mit Sünden gegen den heiligen Geist der Musik beschweren, wider Bildung und guten Geschmack fehlen und so und anders zur Verbreiterung der Misere beitragen, die die musikalische Situation der Gegenwart kennzeichnet. Das Buch ist brillant geschrieben, sprudelnd von Witz und Geist, voll satirischer Überlegenheit und in seinem innersten Kern tief künstlerisch und moralisch.

Süddeutsche Monatshefte  
München. G. m. b. H.